

Neuer Name für Kirchengemeinde

Bonhoeffer wird Patron

RNZ. Den nach außen hin wohl wichtigsten Schritt bei der Vereinigung der evangelischen Wichern- und Blumhardtgemeinde haben am Mittwochabend die Ältestenkreise beider Pfarrgemeinden vollzogen: Einstimmig wurde der Name Bonhoeffer-Gemeinde für die neue Pfarrgemeinde gewählt.

Der Name soll dabei für gelebte Spiritualität und für Engagement für Benachteiligte und Verfolgte stehen. Dietrich Bonhoeffer war ein bedeutender evangelischer Theologe und während des Nationalsozialismus im Widerstand. Das Fest der Vereinigung beider Gemeinden wird am Sonntag, 16. Juli, 10 Uhr, mit einem großen Gottesdienst in der evangelischen Petruskirche mit Prozession durch Kirchheim und anschließendem Gemeindefest in der Arche gefeiert.



Leben ist Kunst

Je nach dem Blickwinkel des Betrachters ändert sich das Motiv: Zwei lebensgroße Fotos sind übereinandergelegt, das eine ist transparent, das zweite in einigem Abstand dahinter positioniert. Mal verschmelzen die Motive, mal sind sie getrennt. Die Heidelberger Fotokünstlerin Gülay Keskin und Donata Taufebach von „Donum Vitae“ hatten die Idee für die Ausstellung „Lebenskunstleben“, die anlässlich des 15. Geburtstages der Schwangerschaftskonfliktberatung im Haus der Begegnung in der Merianstraße, zwischen Universitätsplatz und Jesuitenkirche, gezeigt wird. Heute wird sie eröffnet. Sie ist freitags von 18 bis 21 Uhr sowie samstags und sonntags von 10 bis 18 Uhr geöffnet. Eintritt frei. mepi/Fotos: Keskin

Meisterkonzert in der Stadthalle

Besuch aus Rheinland-Pfalz

RNZ. Die Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz ist zu Gast in Heidelberg. Mit dem zweiten Meisterkonzert unter der neuen Leitung des gefeierten Gewinners des Gustav-Mahler-Dirigentenwettbewerbs 2016, Kahchun Wong, erweitert die Staatsphilharmonie ihren Radius in die ganze Metropolregion.

Auf dem Programm des Abends in der Stadthalle stehen Dmitri Schostakowitschs Konzert für Violoncello und Orchester Nr. 1 Es-Dur, op. 107 sowie Gustav Mahlers Sinfonie Nr. 1 D-Dur „Der Titan“. Solist ist Maximilian Hornung (Klarinette), der schon zwei Mal mit dem Musikpreis „Echo Klassik“ ausgezeichnet wurde. Karten gibt es ab 16 Euro unter der Telefonnummer 0621 / 3367333 sowie im Internet unter www.reservix.de. Beginn ist um 19.30 Uhr.

Damit Schwangere eine echte Wahl haben

Der Regionalverband des Vereins „Donum Vitae“ feiert 15-jähriges Bestehen – „Es ist unsere Aufgabe, dem Kind eine Stimme zu geben“

Von Melanie Pieske

Schwangerschaftskonflikte sind noch immer ein Tabu-Thema. „Leider“, sagt Donata Taufebach. Wenn es nach der Vorsitzenden der hiesigen „Donum Vitae“-Beratungsstelle geht, gehört das Thema mehr in die Öffentlichkeit. Schließlich könne es jeden betreffen. „Ich empfinde das als Glück, wenn man selbst nicht mit der Entscheidung ringen muss, ein Kind zu bekommen“, sagt die vierfache Mutter. Anlässlich des 15-jährigen Bestehens spricht sie gemeinsam mit der Sozialpädagogin Marina Träschütz-Hartmann über die Anlaufstelle für schwangere Frauen, die aufgrund von Ängsten und Nöten vor einer schweren Entscheidung stehen. Zwei hauptamtliche Beraterinnen von „Donum Vitae“ betreuen jährlich rund 400 Frauen aus der ganzen Region.

> Welche Konflikte treiben die Frauen zu Ihnen?

Träschütz-Hartmann: Das ist unterschiedlich. Viele verzweifelte Frauen stecken mitten in der Ausbildung, andere wurden von ihrem Partner verlassen oder zweifeln an der Beziehung, wieder andere haben finanzielle Sorgen. Es gibt aber auch Klientinnen, die trotz gewissenhafter Verhütung schwanger geworden sind, aber nie Kinder wollten. Es kommen auch Mütter, die bereits eine intakte Familie und drei Kinder haben, wo aber das vierte des Guten zu viel wäre.

> Welche Hilfe bieten Sie diesen Frauen?

Träschütz-Hartmann: Es ist unsere Aufgabe, alle Beteiligten im Blick zu haben und auch dem Kind eine Stimme zu geben. Ich gehe mit den Klientinnen beide Optionen durch, auch die Vorstellung, wie das Leben mit dem Kind aussehen könnte. Diesen Konjunktiv benutze ich ganz bewusst. Diesen Gedanken spinnen wir dann zu Ende. Erst so schaffen es viele Frauen, auch



Marina Träschütz-Hartmann (l.) und Donata Taufebach vor dem Eingang der Beratungsstelle in der Altstadt. Foto: Pieske

über diese Möglichkeit nachzudenken.

Taufebach: Die Gespräche sollen die Frau entlasten, entspannen. Dann schaut man, was der Auslöser der Krise ist. Die Beratung ist dann darauf gerichtet, dass alle Möglichkeiten aufgezeigt werden. Welche Chancen gibt es mit Kind, welche Hilfen können wir anbieten oder vermitteln?

Könnte auch die Freigabe zur Adoption eine Alternative sein? Natürlich geht der Blick auch auf die mögliche Abtreibung, und auf die Hilfe danach. Aber zunächst geht es darum, den Fächer aufzumachen, damit die Frau eine echte Entscheidung treffen kann.

> Sind die Frauen in ihrer Entscheidung eher zerrissen oder sich bereits sicher?

Träschütz-Hartmann: Ganz unterschiedlich. Wir hatten schon Frauen, die kamen und sagten „ein Kind, das geht auf gar keinen Fall“ – und die haben es am Ende doch bekommen. Es kommt auch darauf an, wie schnell sie zu uns kommen. Manche melden sich direkt nach dem Test, andere waren bereits beim Arzt, wieder andere hatten sich schon für das Kind entschieden und dann ist ihre Beziehung zerbrochen.

> Die Entscheidung trifft allein die Frau. Was ist mit den Vätern?

Träschütz-Hartmann: Wir versuchen schon am Telefon, die Partner mit zum Gespräch einzuladen. Ich merke immer mehr, wie wichtig es ist, dass die Männer integriert werden. Ich hatte hier schon den einen oder anderen Mann weinend sitzen, der das Kind wollte, die Frau aber nicht.

> Bereuen manche ihre Entscheidung?

Träschütz-Hartmann: Wir sehen nur die Frauen wieder, die mit ihrer eigenen Entscheidung nicht zurechtkommen. Das sind Frauen, die sich selbst verurteilen, oder sich

schämen. Wie viele glücklich mit ihrer Entscheidung leben, wissen wir nicht.

> Welche Aufgaben sind mit den Jahren neu hinzugekommen?

Träschütz-Hartmann: Das Feld erweitert sich von Jahr zu Jahr. Wir beraten auch lange nach der Geburt, selbst wenn wir das vom Gesetz her nur bis zum dritten Lebensjahr des Kindes dürfen. Wir beraten auch online, zum Thema Kinderwunsch oder Sexualität. Ganz aktuell ist die Flüchtlingsberatung: Meine Kollegin besucht zwei Mal im Monat Patrick Henry Village, um dort für schwangere Frauen ansprechbar zu sein.

> Was wünschen Sie sich für die nächsten 15 Jahre?

Taufebach: Wir haben viel geschafft, aber wir wollen das natürlich auch in Zukunft leisten. Dafür wünschen wir uns finanziell mehr Stabilität. Wir werden vom Land bezuschusst, aber gut ein Viertel müssen wir durch Mitgliederbeiträge oder Spenden reinbringen. Da ist noch Spielraum. Gerade außerhalb der Beratung würden wir gerne mehr Unterstützung bieten – zum Beispiel Babysitter oder Frauen auf Behörden oder bei der Wohnungssuche begleiten. Das ist eines unserer Ziele.

Info: Seit 1999 bietet „Donum Vitae“ in Deutschland an über 210 Orten Schwangerschaftskonfliktberatung an. www.donumvitae-hd.de.

Junge Frau in der Hauptstraße belästigt

RNZ. In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag, gegen 0.20 Uhr, wurde in der Heidelberger Altstadt eine 17-Jährige belästigt. Sie befand sich mit mehreren Bekannten auf der Hauptstraße auf Höhe des Marktplatzes, als sie von drei Unbekannten angesprochen wurden. Einer der jungen Männer verwickelte sie in ein Gespräch, legte dabei seinen Arm um sie und berührte sie am Gesäß. Kurz darauf wurde das Trio durch einen Kleinwagen, vermutlich einen Smart, abgelenkt. Die 17-Jährige und ihre Begleiter ergriffen die Flucht und riefen die Polizei. Die Unbekannten werden wie folgt beschrieben: Der Erste war etwa 1,75 Meter groß, hatte blonde, glatte Haare und trug eine schwarze Jacke sowie dunkle Jeans. Der Zweite war rund 1,73 Meter groß, hatte schwarze Haare und vermutlich einen Dreitagebart. Er war bekleidet mit einer schwarzen Jacke. Der Dritte hatte dunkle Haare. Die Kripo bittet Zeugen, insbesondere die Insassen des Kleinwagens, sich unter Telefon 0621 / 1745555 zu melden.

Verkehrsunfall auf nasser Fahrbahn

RNZ. In der Kleingemünder Straße/L 534 kam es am Dienstag gegen 13 Uhr zu einem Verkehrsunfall, der eine Leichtverletzte und Sachschaden von insgesamt 8000 Euro forderte. Beim Rechtsabbiegen auf der regennassen und verschmutzten Fahrbahn geriet ein 76-jähriger Toyota-Fahrer plötzlich ins Rutschen und fuhr auf einer verkehrsbedingten haltenden VW einer Frau aus Neckarsteinach auf. Sie zog sich durch die Aufprallwucht leichte Verletzungen zu, benötigte vor Ort jedoch keine medizinische Versorgung. Der Verursacher wird nun angezeigt.

Als Luther in Heidelberg einen Angriff auf die jahrtausendealte Kirchenlehre wagte

Harald Pfeiffer verfasste ein Buch über Luthers „Heidelberger Disputation“ – Morgen Präsentation

Von Manfred Bechtel

Zu Fuß war er auf schlammigen und steinigen Straßen unterwegs, acht Stunden und mehr am Tag. Er hatte demütig zu gehen, im schwarzen Habit, die Hände in der Kutte. Von Wittenberg war Martin Luther aufgebrochen, um nach Heidelberg zu wandern. Dort traten die Spitzen des Augustiner-Eremitenordens zusammen. Nur wenige Monate zuvor hat der Wittenberger Theologieprofessor seine Kirchenkritik öffentlich gemacht. Jetzt soll er in einem akademischen Streitgespräch Stellung nehmen.

Den Spuren des Reformators ist Harald Pfeiffer gefolgt. Er hat in Luthers Schriften nachgelesen und zahlreiche andere Quellen studiert. Das Ergebnis ist ein ansprechendes Bändchen mit dem Titel „Martin Luthers Reise zur Heidelberger Disputation 1518“. Rechtzeitig zum Reformationsjubiläum 2017 ist der Text mit vielen Illustrationen erschienen. Diesen Samstag stellt Pfeiffer das Buch in der SRH-Hochschule vor.

Vermutlich am Freitag, dem 9. April 1518, bricht Luther mit gemischten Gefühlen morgens auf. Beim Papst war er vom eigenen Erzbischof wegen Renitenz und Ketzerei angezeigt worden, auch deshalb hatten ihn Freunde vor der Reise gewarnt. Man befürchtete Anschläge, gedungene Attentäter. „Die Ablaßkrämer donnern mächtig gegen mich...“, heißt es im Brief an seinen Freund Johannes Lang. Zur Absicherung hat ihn Sachsens Kurfürst Friedrich der Weise mit einem Referenzschreiben ausgestattet. Dieses Schriftstück mit der Bitte um ein sicheres Nachtquartier ist an die abendlichen Gastgeber zu überreichen. „Auf seiner Reise hat Luther nicht viel im Gepäck“, so Pfeiffer. „Ganz sicher aber hat er einen Stapel gedruckter Ex-

emplare seiner 40 Thesen dabei, die er in Heidelberg zur Diskussion stellen wird.“

Von Wittenberg geht es über die Elbebrücke, vielleicht nimmt er in Bitterfeld das erste Nachtquartier. 30 bis 40 Kilometer sind das Tagespensum. Nächste Station ist Leipzig. Immerhin geht er nicht alleine, ein Ordensbruder und ein Diener sind mit ihm unterwegs. Nur in Sonderfällen, etwa bei Erschöpfung, durften sie einen Wagen be-



Dieses Fenster in der Peterskirche erinnert an Martin Luther in Heidelberg. Foto: Bechtel

steigen. Von Saalfeld führt der Weg über den Thüringer Wald, zu dieser Jahreszeit stapfen sie wohl durch den Schnee. Inzwischen hält Luther die Reise zu Fuß für einen Fehler. In Coburg notiert er: „Ich bin müde und finde doch nirgends einen freien Platz in einem Wagen.“ In Würzburg entschädigt Frankenwein für die Strapazen des Marsches. „Das Brot stärkt das Herz des Men-

schen, der Wein aber macht ihn fröhlich“, sagt er. „Hinlänglich erschöpft“ können die müden Wanderer die letzten Etappen im Wagen zurücklegen: Auf der alten Post- und Heeresstraße rumpelt das Gefährt über Tauberbischofsheim, Mudau und Mosbach bis zum Ziel – Heidelberg.

In der Augustinergasse, auf dem heutigen Universitätsplatz, lag zu seiner Zeit das Augustinerkloster. Bei den Ordensbrüdern steigen die Reisenden ab. In den Bereich der Legende verweist Pfeiffer die Geschichte, Luther habe – da die Stadttore schon verriegelt waren – die erste Nacht auf dem Mönchhof in Neuenheim im „Lutheraus“ verbracht. In einem Streitgespräch wird Luther seine neue Theologie präsentieren. „Sein Auftritt findet im Hörsaal der Artistischen (Philosophischen) Fakultät statt, dem Hauptgebäude der Universität, heute etwa Augustinergasse 7. Noch nie zuvor hat jemand einen Frontalangriff auf die jahrtausendealte Kirchenlehre gewagt“, schreibt Pfeiffer. Luthers Gedanke von der Rechtfertigung allein aus dem Glauben stößt zwar bei den „eigensinnigen Alten“ auf Ablehnung. Bei vielen jungen Studenten und Theologen findet er aber offene Ohren. Sie sorgen in den folgenden Jahren für die Verbreitung seiner Lehre.

Im Beiprogramm steht eine Einladung auf das Schloss Pfalzgraf Wolfgang, der jüngere Bruder des Kurfürsten, bittet den Reformator zum Abendessen. Die beiden kennen sich aus Wittenberg, wo der Pfalzgraf Rektor der Universität war. In Heidelberg erinnert noch heute auf dem Pflaster des Uniplatzes eine Gedenkplatte an den Auftritt des Reformators.

Info: Buchpräsentation am Samstag, 6. Mai, 19 Uhr, Foyer der SRH-Hochschule, Ludwig-Guttmann-Straße 6. Eintritt frei.

Mit Behinderung klarkommen

Zwei Fachvorträge heute

RNZ. Zum Europäischen Protesttag für Menschen mit Behinderung stehen heute auch in Heidelberg zwei Veranstaltungen auf dem Programm. Unter dem Motto „Mit Behinderung: Klarkommen!“ hat die Kommunale Behindertenbeauftragte Christina Reiß zwei Vorträge in Kooperation mit dem Heidelberger Selbsthilfebüro, dem Beirat von Menschen mit Behinderungen in der Stadt (BMB), der Aktion Multiple Sklerose Erkrankter (Amsel) Baden-Württemberg und der Regionalen Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen Heidelberg/Rhein-Neckar-Kreis organisiert. Zielgruppe sind Menschen mit chronischen Erkrankungen und/oder mit Behinderungen sowie Angehörige.

Beim Fachvortrag „Krankheitsbewältigung bei chronischer Erkrankung und Behinderung“ in der Stadtbücherei, Poststraße 15, werden Forschungsergebnisse dargestellt, mögliche Stolperfallen im Rahmen der Krankheitsbewältigung aufgedeckt und sinnvolle Strategien für ein erfülltes Leben aufgezeigt. Referentin ist Heike Meissner, Leitende Neuropsychologin am Neurologischen Rehabilitationszentrum Quellenhof in Bad Wildbad. Der Vortrag beginnt um 18 Uhr und dauert bis 19 Uhr.

Ebenfalls in der Stadtbücherei referiert Sozialpädagogin Anja Schwarz von 19.30 bis 21 Uhr zum Thema „Hinkommen – reinkommen – klarkommen“. Es geht darum, wie Betroffene selbstständig zu Hause leben können. Denn: Es muss nicht immer der große Umbau sein, um zu Hause so lange wie möglich und mit der größtmöglichen Selbstständigkeit zu leben. Der Vortrag zeigt eine Bandbreite möglicher Lösungen und Anpassungen. Beide Vorträge werden sowohl in Gebärdensprache als auch in Schrift gedolmetscht. Die Räume sind barrierefrei zugänglich. Der Eintritt ist frei.